

Männer! Wir verkaufen \$30.00 Anzüge für \$25

Wir verkaufen diese Anzüge für \$25.00, weil jeder Anzug, der diesen Laden verläßt, eine Empfehlung desselben darstellt. Ihr erhaltet unsere persönliche Aufmerksamkeit, die Dienste eines Expert Schneiders, und wir garantieren vollkommenes Passen. Unsere \$25.00 Anzüge sind gänzlich handgeschneidert. Werft jenen Winter-Anzug heute fort. Kommt herein und halt Euch einen unserer \$25.00 Schönheiten.

„Macht unseren Laden zu Eurem Laden.“

Wilcox & Allen

203 Süd 15. Str., nahe Douglas

LOUIS SCHNAUBER
„VIOLINIST und Lehrer.“
Gebäude, Zimmer 20, Dahlstraße, Omaha, Neb.
Tel. 224-1111

Dr. Friedrich A. Sedlacek
Deutscher Arzt
Office: 1270 So. 15. Str.
Gebäude, Zimmer 20, Dahlstraße, Omaha, Neb.
Tel. 224-1111

Storz
Triumph
BEER
THEY SAY IT'S THE BEST

Metz
BEER
IS ABSOLUTELY PURE AND MOST DELICIOUS
THE OLD RELIABLE

THE NATIONAL BEVERAGE IS BEER
Luxus
THE BEER YOU LIKE IS UNSURPASSED IN QUALITY AND WHOLESOMENESS
CHOICE MATERIALS UNDER MOST SANITARY CONDITIONS
BREWED AND BOTTLED BY
Krug Brewing Co.
LUXUS MERCANTILE COMPANY
DISTRIBUTORS
PHONE DOUGLAS 1889
AND HAVE A CASE SENT HOME

Haben die Tiere Ehrgefühl?
Aus dem Tierleben sehen uns viele Beispiele zu Gebote, wo Tiere dem Instinkt entgegen den Selbstverleugung und Aufopferung vollbracht, die einen Rückschlag auf einen gewissen Hochsinn, auf ein Ehrgefühl gestatten.

Der Lokomotivführer eines nach Montreal fahrenden Zuges suchte vergeblich einen laut bellenden Hund durch die Dampfseife von den Schienen zu entfernen. Das Tier stand dem Tod der Pflichttreue, denn eine Untersuchung zeigte, daß er ein zwischen dem Geleise schlafendes Kind bewachte.

Der Afrikanische Wolf vermag nicht einen Hund. Man ging auf dem Wege zurück und fand ihn nach zwei Meilen als Wächter eines verlorenen Gepäckstückes.
Hunde haben ein ausgeprägtes Eigenumsgefühl und dies in Verbindung mit ihrer Pflichttreue läßt uns oft ungläubliche Taten derselben als fassbar erscheinen. Aber sie sind nicht allein selbst eifrig, sondern verhindern auch andere, das in sie gefasste Vertrauen zu täuschen. So wird von einem alten Hunde erzählt, daß er einem jüngeren, der „noch keinen Anstand gelernt“, das Gestohlene abgenommen und ihn durch Bisse gestraft habe. Wie oft sieht man, daß ein Hund einer Hauskatze den Zugang zum Schiffschiff verweigert, weil sie gefasst sein soll, als wenn die „falschen“ Katzen nicht auch stetes Beispiele von Verleugung gäben. Ein alter Hauskater, der nie genascht, wurde einst vom Hunger dazu getrieben, aber die Scham trieb ihn nach vollbrachter Tat in dunkle Winkel, wo er sich tagelang versteckt hielt.

Auf der Marksburg bei Brauhaus a. Rh. ist seit einigen Wochen ein Baubureau eingerichtet worden, in dem die letzten Arbeiten vorbereitet werden, welche an der durchgreifenden technischen und künstlerischen Sicherung der Burg bisher noch unerledigt geblieben waren. Die Arbeiten sollen im Laufe des Sommers so gefördert werden, daß bis zum Herbst alles Wesentliche ausgeführt ist. Geplant ist u. a. auch die Einrichtung mittelalterlicher Burzgärten, wie sie uns so reizvoll durch zahlreiche alte Miniaturen und Zeichnungen, sowie durch die frühesten gotischen Holzschmuckwerke im Bilde erhalten geblieben sind.

Das Aufwärmen von kleinen Fleischbratstücken, wie Koteletts, Schnitzel, gebratene Leber, Rumpsteaks und andere, wird man ja meist vermeiden und die Bratstücke kalt verwenden; ist aber aus irgend einem Grunde ein Aufwärmen nötig, so ergibt man gute Erfolge, wenn man auf einem Topf mit tosendem Wasser zunächst einen pfeifenden Zeller erhitzt, dann die Stücke einzeln nebeneinander — nicht übereinander — auf den Zeller legt und die ganze eine halbe Stunde in den Dampfen oder schwach geblitzten Dampfen stellt. Zugedehnt dürfen die Stücke nicht werden, sollen auch nach Wärmern nicht mehr stehen, man muß man, reicht ein Zeller aus, zwei oder mehrere zugleich.

An den Grenzen der Kindheit.

Von Clara Baum.
Georg sah tief über die Tafel gebeugt und spielte mit dem Löffel auf dem Rand des leicht gerippten Tablett. Aufgeragt sann er und blinzelte immer wieder zur Tür. Der Kaffee mußte schon kalt sein. Vielleicht war er zu heiß gewesen und nun hätte er ihn vergessen. Es dauerte auffallend lange, ehe Mama kam; sie war doch hoffentlich wohl? Der Junge atmete langsam und tief. Bieriete neu vor; die Seele verstaumte er jedenfalls schon; da war nichts zu machen.
Endlich kam sie mit ihrem blassen schmalen Gesicht und dem stehenden lichtgelben Schloß, in dem sie noch höher, noch schlanter und stolzer aussah als sonst.
„Sie war sehr erstaunt, Georg zu sehen. Sie kamen beim Frühstück sonst nie zusammen. Auch mal unter die Langschläfer gegangen?“ lächelte sie.
„Mutter, du siehst nicht sehr gut aus“, sagte er vorwurfsvoll und sein Gesicht suchte, indem er sie innig betrachtete.
„Wom hilft nicht mehr“, nicht sie, „ich werde es mit Beronal versuchen.“
Aber sie dachte an etwas anderes. Ihre Finger glitten entlang des Besteckes, das auf ihrem Platte lag, und ihre Blicke sahen melancholisch ins Leere. Das Mädchen brachte den Tee. Die Mutter begann die Semmel zu zerhacken und Butter aufzutreiben. Georg wollte warten, bis sie mit dem Frühstück zu Ende war. Er betrachtete die Bewegungen ihrer dünnen weißen Finger und sagte ein wenig auffallend gleichgültig:
„Mutter“, begann er endlich nach einer langen Pause, während der er angestrengt nachgedacht hatte, von den verwundernden und gespannten Blicken der Mutter, die er auf sich ruhen fühlte, gedrängt und beunruhigt.
„Mutter, ich soll dich auf eine — was, also nicht eben allzu erschütternde — Trauerbotschaft vorbereiten. Der Vater ist gestern gestorben.“ Er wandte ihr den Kopf zu. Die Mutter ließ die Hände sinken. Sie zitterte.
„Er ist — wieso? — Jetzt früh hat man dich verständigt?“ Ihre Augen waren groß; sie richteten sich heftig und beschwerlich auf ihn und ließen ihn nicht los, während er einiges Äußerliches ohne besondere Bewegung schaltete.
„Der Vater hat sich in seinem Zimmer im „Blauen Löwen“ erschossen. Schützen waghörig. Der Onkel war selbst hier und ging auf da zu den Behörden und zu den Jagdplätzen, um alles Nötige zu veranlassen.“ Die Mutter stand auf und trat zum Fenster. Sie wollte nicht ins Gesicht sehen lassen.
Drei Jahre war es vielleicht schon, daß sie ihn nicht mehr gesehen hatte; er sah hatte sich in dieser Zeit abgemagert, wie sie jetzt meinte. Sie sah ihn fast nur so vor sich, wie er sich im Brauhaus gesehen war und wie sich ihm damals als Ehemann gegenüber hatte.
Georg trat neben sie und legte ihre, durchsichtige Hand zögerlich auf ihre große Hand. Wie Geschwister liebte sie aus. Er war schon ein rüchiger größer als sie und die jüdischen runden Linien ihrer Wangen riefen nur zarter und milder.
„Mutter“, sagte er ernst, „bergiß, einen Augenblick, daß ich so jung bin, daß ich dein Sohn bin und daß dieser Augenblick von Fremden ein für und für fortzubringen tauglicher gesehen wird.“ Er stotzte.
Sie sah auf die Straße hinunter. Sie ahnte, was er sagen wollte. Sie meinte nicht glauben, daß er den Mut zu haben würde. Es war zu ungewöhnlich! Und sie hatten noch nie miteinander über diese Sache eine Beratung oder auch nur einen Blick gewechselt.
„Mutter, sage mir auf dein Gesicht, ich beschneide dich! Es handelt sich um viel, um sehr viel. Ich würde es mir sonst nicht aufgelegt haben, darüber mit dir zu reden. Sage mir die wirkliche Wahrheit: Liebst du Dr. Einhofer? Ich meine: schneidest du dir Gedanken vor, ihn zu heiraten? Fühlst du — bitte, ich bin nicht böse, wenn ich dich das frage. Dente, ich frage dich selbst! — Fühlst du als eine Erlösung, daß der Vater stirbt?“ Der Gemütszustand zeigte sich, daß der weiße Eifer seiner Reden und Bewegungen, die flammenden Wangen und Augen die ungewöhnlichen Worte recht kindlich erschienen.
„Wenn du mir ebenso offen sagst, was, wozu du das so unbedingt und gerade jetzt wissen mußt, will ich dich vor dir verzeihen“, und sie neigte ein Lächeln.
„Je länger er sprach, desto mehr sich von ihr die Angst und Spannung, die sie bei der Todesnachricht empfunden hatte, und sie war nur noch leugnerisch, was der Anrede wollte. Er sah seinem Vater sehr ähnlich, selbst dem er schon einen deutlichen Charakter hatte, und besonders wenn er große Worte machte. Das hatte der Vater auch geliebt.
„Wozu ich das wissen muß?“ Er überlegte. „Mutter, dann wirst du mir das vielleicht nicht mehr erzählen, wenn du nicht antworten kannst, auch wenn du willst.“ Er sah sie an. „Nachher, mein liebes Kind, wenn du bei meiner Liebe zu dir, Mutter —, dann gestehst du es mir.“
Die Mutter sah sinnend an ihm vorbei: „Kind, ich weiß es selber nicht, nicht so sicher. Ich dachte so gar nicht daran, daß es möglich wäre, ihn zu heiraten.“ Dann fiel ihr ein, daß es sich ja gar nicht darum handelte, die Wahrheit zu gestehen, was in dem Jungen vorging, und sie sagte ernsthaft: „Ja doch! Ich bin überzeugt, daß, wenn im Ernstfalle Dr. Einhofer es sich nicht überlegt.“
„Mutter“, sagte Georg auf und suchte sie um den Hals. „Mutter, so sollst du mir das nicht sagen! Es handelt sich mir darum, ob du ihn liebst, ob du dich danach wie nach dem Höchsten auf der Welt sehnst, ob es für dich eine Schicksalsfrage ist! Das muß ich wissen. Ich muß, Mutter!“
Georg starrte ihr ins Gesicht. Eine verzweifelte Bitte lag in seinem Blick. Der Frau stiegen Tränen auf. „So nimm doch an, mein Kind, es sei so. Was hat dich denn nur gepackt?“
„Mutter, ich kann das nicht so leicht annehmen, ich darf das nicht, Mutter, bitte, sage es mir! Du wirst ja dann gleich hören, warum ich in dich bringe.“
„Nun ja, Georg, ich liebe den Doktor und ich weiß, daß er nur auf den Augenblick wartet, wo ich ihm erlaube, mir seine Hand anzubieten.“
Georg umschlang die Mutter und küßte sie und drückte sie an sich und schloß seinen Körper hin und her. „Ich danke dir. Du — ich danke dir.“ Die Mutter führte ihn zum Sessel und drückte ihn nieder. Sie fühlte sich von ihrem Geständnis bedrückt. Sie bekam Angst vor dem, was er nun sagen würde. Sie peinte ihr Gehirn mit Vermutungen und Kombinationen.
„Dann bekommt er also nichts!“ Georg heraus und holte das Zigarettenbuch hervor, um sich die Wangen zu trocknen.
„Wer? Was ist es also? Du hast verprochen, es mir jetzt zu sagen!“ Und sie zitterte vor der Möglichkeit, er könnte sich nun weigern, sein Versprechen einzulösen.
Georg stand auf. Sein Gesicht zeigte in Erregung. Er begann durch das Zimmer zu laufen. „Es war natürlich ein Verbrechen, daß ich es dir verprochen habe, es zu sagen. Ich weiß jetzt nicht, was ein größeres Verbrechen wäre: dich zu belügen oder dir die Wahrheit zu sagen. Aber ich bin momentan zu aufgeregt, um etwas zu erfinden. Es hilft nichts; ich muß es dir sagen. Also — der Vater ist natürlich nicht tot. Ich denke, du hast das schon so vermutet, wie?“
„Ja, ich habe das nur so erahnt, es war notwendig. Du wirst gleich hören. Ich habe ihn gestern getroffen, den Vater. Oder vielmehr, er hat mich zu sich bestellt in den „Blauen Löwen“. Er sagte mir, er habe eine Ehenachrichte. Er müsse sich entschließen, wenn das Geld nicht aufzutreiben wäre. Ich sollte zum Onkel gehen und sagen, ich hätte die Summe veranlassen. Ein erstes Mal würde er meiner Jugend den Rechtssinn verzeihen und ich könnte ja einen höheren Betrag angeben und das übrige wirklich für mich verwenden. Es läte ihm sehr leid, fügte er hinzu.“ Georg lachte ingrimmig. „Denn mir ein so schweres Opfer erbitten und annehmen zu müssen, aber er könne es nicht über sich bringen, mich zur Waise zu machen, ohne die letzte Möglichkeit noch zu versuchen.“
„Na — du tennst ihn ja.“ Georg ging eine Weile flüchtig weiter. Er hatte sich beim Herumlaufen im Zimmer beim Lernen angewandt. Er war ein eifriger Student. Auch die Mutter schweigend und folgte ihm traurig mit den Augen. Sie wollte ihn nicht unterbrechen, nicht weiterfragen. Sie hatte immer, wenn der Vater Genügendes an sich offenbarte, das Gefühl, ihren Sohn um Verzeihung bitten zu müssen.
„Ja, also.“ Georg blieb vor ihr stehen, „diesmal ist es Ernst. Ich sah es ihm an. Und — was sollst du nun? Ich ging herum wie ein Verdrückter!“
„Natürlich hast du es nicht! Was sollst denn das? Ich erlaube nicht, das du es tust. Ich werde den Onkel verständigen.“
„Nicht nötig, Mutter.“ Georg lächelte.
„Gleich hättest du zu mir kommen und mir die Entscheidung überlassen lassen.“
„Ich habe dir ja die Entscheidung überlassen“, wollte er sagen, „jetzt weiß ich, was ich wissen wollte.“ Aber es entfiel ihm nichts. Was wäre das auch für ein Hebelndes gewesen, die Tat auf sie, die Arme, überwältigt hätte! Nein, der Schicksal durfte nicht auf ihr Glück fallen.
„Du gibst mir das Geld, Mutter, nicht wahr?“
„Es fällt mir nicht im Traum ein, dir das zu verweigern! Woviel soll denn noch in diesem bodenlosen Haß verschwinden?“
„Mutter, gib mir das Geld und überlaß mir die Verwendung.“
„Kind, was wir haben, ist kaum genug, unfrei Zukunft zu sichern.“
„Und wenn es unser Letztes wäre, gib es mir! Es ist kein bodenloses Haß diesmal, Mutter. Es ist für dich, für uns! Du wirst es leben.“

Und die Mutter begann zu begreifen und gab ihm nach.
Blitzartig ging er in sein Zimmer, um dem Vater zu schreiben, daß er nicht zu erwarten habe. Kurz und fast waren seine wenigen Zeilen; und er dachte an die Gelden in Büchern, deren kraftvolle Entschlüsse er immer so bewundert hatte. Keiner dieser Entschlüsse reichte an die Tat heran, die ihm das Schicksal vorgezeichnet hatte. Auf seine jungen Schülern wollte er die Verantwortung für dies Leben nehmen, das ihm durch seine Heillosigkeit und seinen Unfrieden verortet schien. Nicht die Mutter durfte es sein, die das Geld verweigerte. Er hätte nie nach ihrem so späten Glück geiffen, wenn sie sich so die Rahn dahin frei gemacht hätte!
Mit trübem Lächeln sah die Mutter, der er gelagte hatte, er ginge lernen, im Wohnzimmer vor dem Fenster und träumte hinaus. Der arme Junge würde noch die letzte Entscheidung an seinem Vater erleben; vergebens würde er von Tag zu Tag auf die Todesnachricht warten. Der Mann ersah sich nicht!
Georgs Brief lag, niemals in die Hände des Vaters. Der Portier legte ihn wohl auf sein Zimmer, doch nur, weil weder er noch sonst jemand ein Ahnung davon hatte, daß der Vater in den frühen Morgenstunden abgereist war. Die Mutter verstaumte vor Georg die Zeitungen, in denen kein Sterbefall war oder sonst eine Notiz über die Bemühungen seiner Gläubiger und der Polizei.
Nach Vollendung seiner Studien machte Georg, dessen Vermögen durch die Sparsamkeit seiner Mutter sehr angehäuft war, große Reisen; auch führte ihn sein Beruf — er war Ingenieur — weit umher und niemals unterließ er, seiner Mutter über die Nachforschungen nach seinem Vater zu berichten. So sehr diese Gerüchtheit seines Gemüts ihr gefiel, war sie doch stolz, daß seine Anstrengungen erfolglos blieben, denn ihre Erinnerungen waren zu bestimmt und vollständig, um durch die zeitliche Entfernung in weichere Linien zu verschmelzen.

Die Kunst, ein Narr zu sein.
Nicht alle Narren verstehen sich auf die Kunst, mit Anstand und Würde ein Narr zu sein. Zu diesem Schritte gelangt man, wenn man die Ausprägungen des französischen Narrenkavaliers über modernere Narrenkavaliers gelernt hat. Wer es in der Karre zu etwas bringen will, muß — nach Maximal — vor allem originell zu werden suchen. Zu richtig Originalität gehört aber in erster Linie Wackerpragmatik: man muß nichts so machen, wie es die anderen Menschen machen, sondern muß sich von der großen Masse abheben und in jeder Hinsicht ausfallen lassen: durch eigenartige Benehmen, durch tolle, durch schallende Reden, durch ungehörige Fragen, durch Schreien und, wenn es gar nicht anders geht, durch gelegentliche Mordtaten. Sonderarten dieser Art erfordern, da sie einstudiert sein wollen, nicht wenig Zeit und Mühe, aber sie lohnen sich schließlich, denn ein rechter Narr wird schneller bekannt und berühmt, als ein Genie.
Maurice Kagnal erzählt von einem jungen Mann, der, um sich bemerkbar zu machen, auf den Gedanken kam, im Knopfloch häufig eine Blume zu tragen, und zwar immer dieselbe Blumenart; da diese ihm jedoch schließlich zu kostspielig wurde, entließ er sich eines Tages, die Blumensorte durch eine feine Blume zu ersetzen; und mit diesem Vorhaben zeigte er sich in Paris seit vielen Jahren. Er ist lächerlich, aber er ist auch bekannt; man zeigt mit Fingern auf ihn, man macht sich über ihn lustig, aber man kennt ihn, und das genügt ihm.
Ein Pariser Schauspieler wieder hat die Gewohnheit, jeden Abend, wenn er noch Hause kommt, mit seinem Spazierstock über einen bleichen Briefkasten, der im Erdgeschoß hängt, zu fahren; wenn er das einmal vergißt, ist er imfinde, die vier Treppen, die er bis zu seiner Wohnung hinaufklettern muß, noch einmal hinaufsteigen, nur um durch den Schlag auf den Briefkasten die anderen Hausbewohner auf sein Nachhausekommen aufmerksam zu machen. Im ganzen Städtchen kennt man den Schauspieler und seine „kleine Waise“, auf der Bühne leistet er so gute Dienste, aber die „kleine Waise“ hat ihn berühmt gemacht, und er trägt sein Renommee mit jedem Anstand zur Schau. Und wie anders als durch seine großartige Narrheit das auch für ein Hebelndes gewesen, die Tat auf sie, die Arme, überwältigt hätte! Nein, der Schicksal durfte nicht auf ihr Glück fallen.
„Du gibst mir das Geld, Mutter, nicht wahr?“
„Es fällt mir nicht im Traum ein, dir das zu verweigern! Woviel soll denn noch in diesem bodenlosen Haß verschwinden?“
„Mutter, gib mir das Geld und überlaß mir die Verwendung.“
„Kind, was wir haben, ist kaum genug, unfrei Zukunft zu sichern.“
„Und wenn es unser Letztes wäre, gib es mir! Es ist kein bodenloses Haß diesmal, Mutter. Es ist für dich, für uns! Du wirst es leben.“

Nur \$1 stellt diesen neuen Hoosier in Euer Heim nach dem berühmten Hoosier Plan



Ihr mögt wählen zwischen dem berühmten „White Beauty“, dessen Bild hier gezeigt wird, und einem der anderen Hoosiers, innen mit Eichenholz bekleidet.
Die Bedingungen des Hoosier Planes sind diese:
1. \$1 stellt das von Euch gewählte Spind in Euer Heim.
2. \$1 wöchentlich bezahlt daselbe schnell.
3. Der niedrige von der Fabrik festgesetzte Verkaufspreis herrscht genau.
4. Keine Zinsen. Keine Extragebühren.
5. Dieser Plan ist unter direkter Leitung der Hoosier Company.
6. Euer Geld zurück, wenn Ihr über Euren Hoosier nicht züht seid.
Nur jene Frauen, welche diese Gelegenheit die Woche ergriffen, können sicher sein, ein solches Spind in ihrem Heim zu erhalten. Diese Spind sind nicht anders als die, welche bei einer sehr beschränkten Anzahl von Spinden, nach dem Plan (White Beauty) —
1. Werden die „Hoosier Plan“-Bedingungen zurückgezogen werden.
2. Unsere regulären Möbel-Bedingungen werden dann herrschen.
Da einige Laden in Omaha, wo Hoosiers verkauft werden.

Orchard and Wilhelm Co.

Omaha, Neb.



Storz
Old
Saxon
Beer
ALWAYS POPULAR

BESTE FRÜHJAHR-HÜTE

in modernen Farben und Jagons. Vert. 32 anzahl. Zu haben bei
SCHMARSE HAT FACTORY
16. und California Str.

Dr. DERBY

Zahnarzt.
207-8 Neville Block. 16. und Harney. Ueber Edholm.

Carlton Buffet

Haskell und Pullman
Eigentümer
Eines der feinsten eingerichteten Restaurants in der Stadt. Das berühmte Miller High Life Bier am Zapf, sowie all die feinsten Fleischgerichte.
Unser Auswähl alter Whiskeys und feiner Cognacs ist die beste in Omaha.
Direkte Telegraphenverbindungen über alle Städte und alle Weltteile durch unseren eigenen Telegraphen.

Zu der Frage der 24-Stundenzahlung, deren Einführung für das Gebiet des Verkehrsnetzes der Eisenbahn, Post und Telegraphen bestimmtlich von der Schweiz angezogen worden ist, erfährt man, daß die schweizerischen Gesellschaften in Berlin und Wien jetzt beauftragt worden sind, sich in dieser Angelegenheit mit den zuständigen Behörden des Deutschen Reiches und Österreichs in Verbindung zu setzen. Nur der Umstand, daß diese beiden Länder die durchgehende Zahlung noch nicht besitzen, hat den schweizerischen Bundesrat bisher abgehalten, seinerseits die geplante Neuerung aufzunehmen.

Klassifizierte Anzeigen!

Laundries.
Wichtig ist bedauerndwerth; aber nicht, wenn Sie sich mit der Sanitary Wet Wash Laundry in Verbindung setzen. Große Familienwäsche 75c. Perfekt gebleicht und fertig zum Bügeln. Tel. Karney 784.
Es bezahlt sich, stets laubere Wäsche zu tragen.
Erans Möbel Laundry
Omaha Towel Supply Co.
11. und Douglas Str., Omaha, Neb.
Angenärzte, Drs. McCarthy & McCarthy, Volk, Schraft u. Gehör garantirt. Klöcher angepaßt. Bezahlt wie Ihr könnt. Offen bis 1 Uhr Sonntags. 1111 W. D. St. Geb.
Die Van Sant Schule.
Nur Kurzfrist.
Tag- und Abend - Schule.
Besuch von den Geistes- und Erziehung. Keine Agenten. Telephonirt oder schreibt wegen Katalog. Omaha Nebraska 44.
Das preiswürdige Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stok. Maßgeb. 25 Cent.

William Sternberg

Deutscher Advokat
Zimmer 200-201 Omaha
Gebäude, Zimmer 20, Dahlstraße, Omaha, Neb.
Tel. 224-1111

Concordia Park

Früher Russ Park
WM. C. PAULSEN
Besitzer
Gutes Essen und Trinken. Bringt Eure Familie.
Besondere Aufmerksamkeit wird Automobilschleppern geschenkt.

Orpheum

Telephon Douglas 494.
Matinee täglich 2.15; Abends 8.15.
Moderne Bandorke.
Diese Woche: Ethel Snowden, Morte, John & Mae Purke, Shirl Rivers & Co., Smith, Cooke & Marie Brandon, Nelson, Welcome & Welcome und Heart-Selig, Bildliche Musikanten.
Besize: Matinee (ausgenommen Familien- und Douglas) Gallerie, 10 Cent; beste Sige 25c. — Abends 10c. 25c 50c und 75c.

JOHN SORENSEN

BENSON, NEB.
Feinste Weine, Liköre und Cigarren
Die bei eingerichtete Wirtshaus in Benson, Nees Gebäude. Halle zu vermieten an Logen und Vereine. Verbindung an Familien eine Spezialität. Spekt vor und überzeugt Euch.

Package, Frachtgüter, Möbel und alle anderen Artikel befördert. Potenziung von allen Staaten. Unser Dienst der beste u. schnellste zu niedrigsten Preisen. D. M. T. D. 611
Feinste Porzellan-; Reed-Möbeln auf Bestellung gemacht. Omaha Reed & Rahr Co., 119 Nord 15. Straße, Tel. Douglas 2049.

Cigarren-Mischer verlangt — Vertreter verlangt, um für unsere Cigarren-Kunden zu beschaffen. — Salär bezahlt an fähige Männer. Schreibt an: Cordelle Cigar Co., Station D, New York, N. Y. M18

Advokaten — Rechtsanwälte
Anfänger & Webe. Omaha National Bank Geb., Zimmer 939, Omaha. Telephon Douglas 3693.
Frühe Baukunst jeden Freitag und Samstag, delikater, selbstgebackener Schinken und Speck, sowie die besten Fleischsorten aller Art. Hermann Kägele, 2308 Süd 16. Straße, Telephon Douglas 3118.

Farmarbeiter in den 30er Jahren, sucht Arbeit auf der Farm, hat Erfahrung, Lohnanspruch mäßig. Offerten an die Omaha Tribune.

Geprüfte Hebamme.
Frau A. Eigelwart, 2332 So. 11. Straße. Zuler 1925.
Patentanwälte
Richard Eddy, Patente, 1730 City National Bank Building, Tel. Zuler 1539.
D. A. Sturges, Patentanwalt, 648 Grandis Theater Gebäude, Tel. Douglas 3469.
Kopie gemacht aus angekommenen Paaren \$1.50; ein Set Kosten frei. Frau S. W. R. 1204 — 1307 W. D. St. W. D. St. W. D. St.